

Zukunft braucht uns alle

Mit Schwung und Swing, Klassik und Rock sowie mit einem schweizkritischen Bildergalopp bringt «Tanzhalle Reitpalast» das Haus zum Beben.

Daniele Musciconico

Das Publikum springt auf von seinen Sitzen und entert die für alle offene Bühne: Alles Walzer, alles dreht sich, alles rechtsrum – wer will links. Dann Polonaise, Kids mit Seniorinnen, der stolze Reitlehrer, der hier früher Rösser ansportete, die Musiker der Argovia Philharmonic, tanzend durch ihren neuen Konzertsaal – Maestro Fellini hätte daran Mass genommen: Das Schiff der Fantasie, das von Gemeinschaft träumt, ist Wirklichkeit!

Dieses Schlussbild eines rund um geglühten Abends wird als Gründungsmythos der Alten Reithalle in Erinnerung bleiben. Gemeinschaft entsteht, eine Bandenbildung über Sparten und Generationen. «Tanzhalle Reitpalast» entpuppt sich als grandioses Gemeinschaftswerk der unterschiedlichsten Aargauer Kulturschaffenden. Dass im Laufe des Abends die Töne auch schmerzhaft – und angriffig – werden, ist eine seiner Stärken.

Die Halle swingt, schwingt und walzert

Peter-Jakob Kelting ist eine Revue gelungen, die als Radiostunde – die erste Testsendung von Beromünster 1920 wird simuliert – und Zeitraffer funktioniert. Ausführende und Hauptbeteiligte sind Menschen verschiedener Bühnentalente – oder im Besitz von Street Credibility wie die hiesigen Parours-Traceure. Mitbeteiligt ist indessen auch die Halle selbst, was für ein wunderbarer Klangkörper und stimmiges Gefäss. Michael Wolf sitzt als Radiomoderator in einer ihrer schönen Ecken, trägt eine Arbeiterschürze und spricht tastend in sein Mikrofon:

«Hallo, Hallo, hört mich jemand?» Die Zeit antwortet, sie knistert.

Und auch wir hören, wir hören und sehen ein veritables Spektakel. Regisseur Tom Ryser und Choreografin Lilian Stillwell nehmen ihr Publikum mit auf eine rasende, perfekt getimte Zeitreise 100 Jahre zurück, von hinten in die Jetztzeit, einmal um die (Schweizer) Welt. Brennpunkt, Ehrensache, der Aargau. Und alle sitzen wir im selben Boot, einem Tanz-Kaffe nämlich, in dem sich die Vergangenheit – und die utopische Idee einer Zukunft, die der (Klima-)Jugend gehört – in wunderschönen Bildern entrollt.

Als Utopie einer Gesellschaft taugt das Bild eines Bootes ideal. Das Boot muss voll sein, geprägt von unterschiedlichen Ambitionen und Herkünften, so will es der Abend! Den musikalischen Arbeitstakt liefern Mitglieder von Argovia Philharmonic. Zudem sind es alte Kämpen, Rock'n'Roller, Jazzer auch, der Schlagzeuger Marco Käppeli und Mannen. Grandios der Trompeter Peter Schärli.

Dem Stilprinzip der Revue folgend, geht alles schnell. Der Maiezug 1919, weiss gekleidete Kinder ziehen durch den Raum, klassische Musik bringt die Jugend in eine andere Dimension, metaphysisch. Im Konterzug sodann: Der Bachfischet.

Doch die Laternen tragen die fies grinsenden Gesichter der Corona-Viren von heute. Pandemie, schon damals, die Spanische Grippe. Tote forderte sie auch im Aargau. Die Zeit fliegt, es wird bereits Charleston getanzt, die «Argovetten» sind in Form. Da dröhnen am Horizont Flugzeuge: 2. September 1939, Mobilmachung, es ist Krieg! Mal intoniert der klassische

Klangkörper, dann antworten die quasi Rolling Bones, «Time is on my side».

Revuetheater mit politischem Kern

Schlag auf Schlag entstehen – und verflüchtigen sich geisterhaft – Tableaus von dialogischer Wechselwirkung. Solistinnenleistungen glänzen, wenn die Sängerin Cinzia Catania, wir sind bereits in den Siebzigerjahren, an die Lage der unerwünschten Ausländer und Ausländerinnen erinnert – und dazu Politiker Schwarzenbach (Michael Wolf) für seine unrühmliche Initiative wirbt. Dann wiederum glänzen Gruppenerlebnisse und -gefühle, wenn der 50-köpfige Projektchor, inszeniert von Collectif Barbare das Klagegedicht der süditalienischen «Gastarbeiter» aufnimmt und in die Breite wirken lässt. Applaus für den Chor, Applaus für den Raum!

Im Laufe des Abends wird auch der alte weisse Mann geschlachtet, als Puppe der Gruppe «Die Nachbarn». Die vue, die Peter-Jakob Kelting verantwortet, scheut keine Bezüge zur Gegenwart. Ebenso scharf ist indes auch der Blick zurück. Erschütternd der kaum bekannte Brief eines Grenzsoldaten von 1942, vorgelesen von Michael Wolf, der die gewaltsame Zurückweisung jüdischer Flüchtlingsfamilien an der Tessiner Grenze detailliert vor Augen hält.

Gestern war gestern. Und morgen ist heute? Wäre dem tatsächlich so, hätte das Eröffnungsstück nebst Gemeinschaftsbildung auch etwas anderes geleistet: den Kommentar zum Schweizer Asylwesen. Keltings Statement zur Zukunft unseres Zusammenlebens ist politisch. Zum Glück.

«Tanzhalle Reitpalast», bis 22.10.



Die Argovia Philharmonic, Aargauer Jazzer und Figurespielerinnen bringen das Haus zum Leben. Bild: Severin Bigler



Die Publikum auf der Zuschauertribüne erlebt ein Rundum-Spektakel. Bild: Severin Bigler



Tagsüber huschten, gefolgt von Stadtmusik und Kutsche, seltsame Gestalten durch die Stadt – Vorbote der Schlüsselübergabe. Bild: Nadja Rohner

«Es ist ein richtiges Geschenk, das realisieren zu dürfen»

Schlüsselübergabe in der Höhe und Interviews statt Ansprache – so war die Eröffnung.

So eine alte Militärstätte ist nicht gerade ein Sakralbau, und doch fiel das Wort «Wunder», sonst eher in der religiösen Ecke zu verorten, gleich mehrfach bei der offiziellen Eröffnungsfeier. Zum Beispiel bei Peter-Jakob Kelting, künstlerischer Leiter der Bühne Aarau: «1150 Menschen stehen im Laufe des Abends hier auf der Bühne; es ist ein Wunder, das entstanden ist.»

Einige Stunden zuvor waren Ross und Wagen, Stadtmusik und seltsame Gestalten durch die Altstadt gezogen; Passanten wussten gar nicht, was ihnen geschah, als ihnen riesige Nacktmulche über den Weg liefen und ein aufgeblasenes Flusspferd einen dramatischen Bühnentod vor dem Coop in der Igelweid starb. Alles Teil der Schlüsselübergabe, alles Performance. Sie fand ihren Höhe-

punkt vor der Alten Reithalle am Apfelhausenweg, wo «Punch Agathe», eine gigantische Marionette, den Schlüssel von Stadtpräsident Hanspeter Hilfiker und Kultur-Stadtrat Daniel Siegenthaler in Empfang nahm und – nach ein wenig Ausdruckstanz – an den Betreiberverein Arta (Alte Reithalle Tuchlaube Aarau) übergab. Eine öffentliche Ansprache, sozusagen von der Kanzel hinab, gab es nicht. Stattdessen etwas später, nachdem die Halle kurz für Besichtigungen für alle offen gestanden hatte, eine Runde Interviews mit Vertretern aus Politik, Bau und Kunst, geführt von Annette Burkhardt.

«Es ist ein richtiges Geschenk, das realisieren zu dürfen», sagte Arta-Präsidentin Christine Egerszegi. Die frühere National- und Ständerätin verriet jedoch, dass sie zunächst gezögert habe, das Prä-

sidium anzunehmen: «Ich, ein altes Guetzli aus dem Ostaargau – ob das richtig ist?» Nach Gesprächen unter anderem mit den Aarauer Theaterschaffenden sei ihr dann klar geworden: «Mit denen will ich zusammenarbeiten.»

Regierungsrat und Kavalleristensohn Alex Hürzeler fand es «sensationell, was wir nach jahrzehntelanger Arbeit hingebraucht haben». Es sei eine Chance, die es nun zu packen gelte: «Unterstützung wird auch vom Kanton kommen.»

Stadtbaumeister Jan Hlavica wies darauf hin, dass die Alte Reithalle nur ein erster Schritt in der Entwicklung des gesamten angrenzenden Kasernenareals sei und immer in dessen Kontext betrachtet werden soll. Amüsant war das Seitenhiebchen von Generalplaner Martin Brunswiler («mein Herz kommt

aus der Kostenplanung»), der sagte, mit den Architekten von Barão-Hutter verbinde ihn mittlerweile eine «Hassliebe», er habe oft anmerken müssen, dass es auch simpler gehe. Peter Hutter indes erklärte: «Es ist immer heikel, wenn man so alte Diven aufhübscht, da braucht es eine subtile Herangehensweise.»

Für Kultur-Stadtrat Daniel Siegenthaler («das richtige Ressort für mich») war es ein Freudentag zum Schluss seiner Amtszeit – er hört Ende Jahr auf und wird die Reithalle nur noch als Kunde besuchen. Nicht so sein Amtskollege, Stadtpräsident Hanspeter Hilfiker, der als Architekturliebhaber von der Halle schwärmte: «Es ist eine wunderbare Mischung vom Alten mit dem Neuen.»

Hilfiker gefallen vor allem die Wände, die noch die Patina von jahrzehnte-

langem Gebrauch zeigen.